

Zeitschrift: Wohnen
Band: 33 (1958)
Heft: 4

Artikel: Eine genossenschaftliche Siedlung im Lande der Windmühlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine genossenschaftliche Siedlung im Lande der Windmühlen

Der Mensch siedelt sich nicht nur da an, wo er sich vor den Naturgewalten sicher fühlen kann. Viele Bewohner unserer Bergtäler wohnen «unter den Lawinen». Gegenden, deren Vulkane den Erdboden immer wieder erzittern lassen, sind dicht bewohnt. Und in Landstriche, in denen Tausende von Menschen den Überschwemmungen zum Opfer gefallen sind, kehrt die überlebende Bevölkerung zurück, weil sie das Land zu ihrer Existenz nötig hat und sich der Gefahr aussetzen muß, um leben zu können.

Ganz selbstverständlich wohnen die Arbeiter in Nieuw-Lekkerland in einer Siedlung, die unter dem Wasserspiegel des Rheins liegt. Das Land wurde dem Lek abgerungen, daher der Name. Es liegt in einem Polder, das ist ein flaches Gebiet, das tiefer als das Flußbett liegt und rings von Dämmen (Deichen) umgeben ist. Ein Überfließen des Deiches oder ein Dambruch würde es unter Wasser setzen und den Menschen, die sich nicht rechtzeitig retten können, den Tod bringen.

Damit der Polder trocken bleibt, muß das Regenwasser aus ihm heraus in den Fluß gepumpt werden. Dazu dienen die Windmühlen. Im Polder Nieuw-Lekkerland sind es deren drei. Zwei sind im Jahre 1740 und eine im Jahre 1761 gebaut worden. In den anliegenden Poldern liegen weitere 16 Windmühlen. Nirgends in der Welt gibt es darum eine so schöne Windmühlenlandschaft wie hier. (Siehe das Bild auf der Umschlagseite.)

Die Mühlen sind achteckige Türme, deren Dächer und Fassaden mit Schilf bedeckt sind. Die Flügel (Segel) haben eine Spannweite von rund 20 Metern. Ihre Achse liegt ungefähr 15 Meter über dem Erdboden. Damit die Segel immer dem Winde zugekehrt werden können, ist der Kopf des Turmes drehbar. Das Windrad treibt ein Wasserrad, das mit Schaufeln (Schöpfnern) versehen ist. Das Regenwasser wird in Kanälen gesammelt und von einer Mühle in ein höher gelegenes Reservoir geschöpft. Von diesem pumpt eine andere Mühle das Wasser in ein noch höheres Reservoir, und so weiter. Das oberste Reservoir ist durch eine Schleuse mit dem Fluß verbunden. Ist der Wasserstand im Reservoir höher als im Fluß, so öffnet sich die Schleuse automatisch und läßt das Wasser hinausfließen. Umgekehrt schließt sie sich automatisch, wenn das Wasser im Fluß höher steht.

So romantisch uns die Windmühlen anmuten mögen, für die Bewohner der Polder sind sie eine bitter ernste Sache, denn wenn sie nicht funktionieren würden, stände bald der ganze Polder unter Wasser.

Die Genossenschaft, die in Nieuw-Lekkerland eine Siedlung baute, lud uns kürzlich zu einer Besichtigung ein. Ihre Mitglieder arbeiten in den nahe gelegenen Fabriken, in denen Schiffe gebaut werden. Die Siedlung besteht aus zweigeschossigen Reihen-Einfamilienhäusern. Diese sind, dem milderen



Hoek van de Rovaartstraat, erbaut 1953

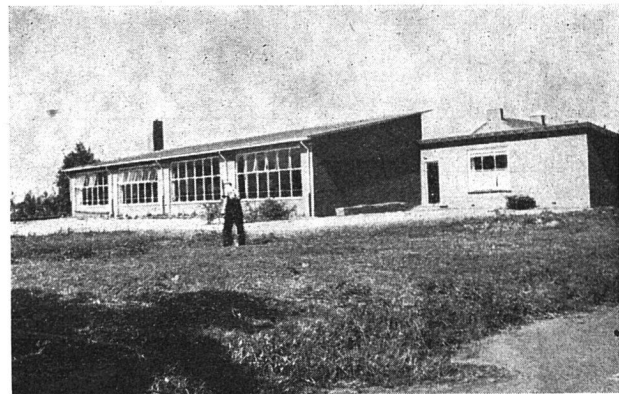


Wassersnot (1. Februar 1953)



Es sieht aus, als ob sich die alten Häuser hinter den Deich mit der Verkehrsstraße ducken würden, um sich gegen den Wind zu schützen

Das Schulhaus mußte vergrößert werden, weil die Siedlung gewachsen ist





Häuser an der Van Vlietstraat, erbaut 1954

Klima entsprechend, etwas leichter gebaut als bei uns. Sie sehen recht wohnlich aus und sind sauber ausgeführt. Die Gebäudeabstände lassen Raum für schöne Hausgärten und Grünflächen. Spiel- und Sportplätze sind angelegt worden.

In den Häusern ist der Raum sehr sparsam eingeteilt. Die Schiffbauer sind Meister in der ausgetüftelten Verwendung des Raumes. Schon die schmalen Haustüren fallen auf. Treppen und Gänge sind eng. Die Wohnflächen sind ebenfalls etwas knapp, mit Ausnahme derjenigen der Stube. Diese sind durchgängig, wie man dies in Holland häufig sieht. Dadurch erhalten sie ein Fenster in der vorderen und der hinteren Fassade. Die Stubenfenster gegen die Straße sind groß und nicht durch Vorhänge verhängt. Den Holländer stört es offen-

bar gar nicht, daß jedermann von der Straße aus in seine Stube sehen kann. Es ist ja alles hübsch eingerichtet und in bester Ordnung gehalten.

Da das Grundwasser nur 80 bis 100 cm unter dem Boden liegt, können die Häuser nicht unterkellert werden. Ein winziges Kellerchen hat aber doch jedes Haus: eine Art Kühl-schrank, in den man hineinsteigen kann. Die Geräte und Vorräte, die man bei uns im Keller versorgt, werden in einen kleinen Anbau oder einem freistehenden Schöpfchen untergebracht. Um das Bild der Siedlung etwas ruhiger zu gestalten, wurde in der neuesten Bauetappe ein flaches Magazinhaus erstellt, in dem jeder Mieter seine Boxe hat.

Waschküchen gibt es nicht. Im Obergeschoß befindet sich ein enger Waschraum mit einem Terrazzo-Becken, das als Waschtrog dient und in dem die Kinder gewaschen werden. Die Erwachsenen baden in den Badeeinrichtungen der Fabriken.

Die Küchen sind sehr einfach ausgestattet. Den Herd – und auch den Ofen – muß der Mieter selbst mitbringen.

Die Mietzinse sind verhältnismäßig hoch. Weil das Land nur im Baurecht abgegeben wurde, müssen die Gebäude in-
nert 50 Jahren amortisiert werden. Die Genossenschaft erhält jährliche Beiträge an ihre Lasten.

Mit Recht sind die Genossenschafter stolz auf ihre Siedlung, aber auch die Gemeindebehörde hat große Freude daran. Sie ließ es sich nicht nehmen, uns anhand von Lichtbildern den Werdegang des Werkes zu zeigen, uns in ihr geschmackvoll renoviertes Sitzungszimmer zu führen und uns zum Schluß gastfreundlich zu bewirten. Gts.

AUS DEM NATIONALRAT

Kleine Anfrage Steinmann

vom 19. März 1958

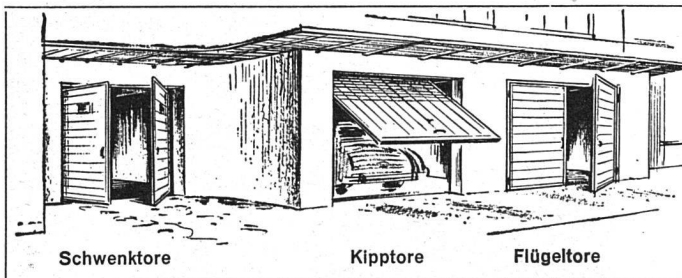
Am 11. Dezember 1956 hat sich der Bundesrat über die Bedeutung des Hypothekenzinssatzes wie folgt ausgesprochen: «Der Bund und die Nationalbank sind sich der großen Bedeutung des Hypothekenzinssatzes bewußt und nach wie vor der Ansicht, daß er nicht in Bewegung geraten sollte. Es sollte insbesondere verhütet werden, daß der Satz von 3½ Prozent für Hypotheken in der Landwirtschaft und im Wohnungsbau steigt.»

Es muß nun leider festgestellt werden, daß die Erwartungen des Bundesrates sich als irrig erwiesen haben. Die Zinssätze für Hypotheken, auch diejenigen des sozialen Wohnungsbaues, sind auf der ganzen Linie im Ansteigen. Viele wichtige Momente weisen sogar darauf hin, daß sie weiter steigen werden. Haben Bundesrat und Nationalbank heute geeignete Mittel, um dieser für die Mietpreise und für die künftigen Baukosten bedrohlichen Entwicklung Einhalt zu bieten?

Zum Nachdenken

Die ärgste Sünde an unseren Mitmenschen ist nicht, sie zu hassen, sondern gegen sie gleichgültig zu sein.

(Bernard Shaw)



Schwenktore

Kipptore

Flügeltore

Wir liefern:

ROLLJALOUSIEN, JALOUSIELADEN,
SONNENSTOREN, GARAGETORE

E. TRABER & CO., Goldach
ROLLADENFABRIK